Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 144.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 9. September 1817.

Frankfurt, vom 25. August.

Am 21sten wurden die Leichen der neulich ermordeten Unglücklichen im heil. Geist-Hospital zur Schau ausgestellt. Seitwärts auf einer Bahre lag der siebenfache Mörder, auf einem Tische das ermordete Weib, in ihren Armen hatte sie die beiden ältesten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen; in ihrem Schooße lag ein jüngerer Knabe und ein jüngeres Mädchen, ein Zwillingspaar, Arm in Arm, und zu ihren Füßen das jüngste Kind, ein Mädchen von anderthalb Jahren. Daß die Frau schwanger gewesen, wird von vielen bezweifelt. Am 22. August wurde der Leichnam des grausamen Mörders secirt, um zu sehen, ob nicht ein Anfall von Wahnsinn denselben zu der unerhörten That verleitet habe. Am 23sten erfolgte unter Zuströhmen der ganzen Stadt die feierliche Beerdigung der Mutter und der fünf unmündigen Kinder; am 24sten wurde der Leichnam des Mörders, dem Richtspruch gemäß, auf dem Schinderkarrn zum Richtplatz gefahren, der Kopf vom Rumpfe getrennt, jener gespiest und dieser aufs Rad geflochten, und eine Tafel kündigte die Greuelthat mit den Worten an: „Moog, aus Kolberg in Pommern, Mörder seiner ganzen Familie und seiner selbst." Die That hatte allgemeinen Abscheu erregt, und der Senat hielt es für Pflicht, auch seine Gefühle darüber auszusprechen: daß in unserer von der Vorsehung so sichtbar geseegneten Stadt, hie und da gesunkene Sittlichkeit und Kälte gegen wahre Religion, welche zu dergleichen Verbrechen führen, sich zeigen, und schloß mit dem Wunsche: daß Frankfurt, welches seit Menschengedenken keine solche That in seiner Mitte verüben sah, nie wieder Zeuge einer ähnlichen seyn möge ꝛc. Auf Verordnung nahmen auch die Geistlichen am gestrigen Sonntage ganz besonders Rücksicht auf den Vorfall, um darzuthun, daß auf solche Abwege nur ein Mensch gerathen könne, dem durch Gleichgültigkeit gegen Religion alle Ahnung eines höhern Seyns entschwunden ist. Vorzüglich rührend war der Vortrag des ehrwürdigen Senior Hufnagel, der gerade die Konfirmation der Pfleglinge des Waisenhauses verrichtete.

Vom Main, vom 22. August.

In Genf erheben sich jetzt Mystiker heftig gegen die herrschende Kirche, und die Gesellschaft der Pastoren hat selbst einigen jungen Geistlichen, die sich jenen zugesellten, die Amtsverrichtungen untersagen zu müssen geglaubt. Die Gegenwart vornehmer Englischer Methodisten, welche religiöse Versammlungen halten und Schriften gegen die Kirche vertheilen, giebt man als Ursach der Zwietracht an.

Auch in der Gegend von Wien hat man eine frömmelnde Sekte, nach dem Schlage der Pöschlianer entdeckt, an deren Spitze gleichfalls eine Dame steht.

Als Czerny Georg vor einiger Zeit nach Gallizien kam, sollen die Oestreichischen Behörden Befehl erhalten haben, ihm den Weg in die Türkei durch das Oestreichsche nicht zu verstatten. Er täuschte sie aber, ließ sich bei Vipalanka mit seinem Gefährten, einem Griechen, für 250 Dukaten über die Donau setzen, ward

aber auf Befehl des Vorstehers der Serbischen Nation, Melos Obrowits, enthauptet.

Wien, vom 23. August.

Der Oestreichische Beobachter enthält folgenden Artikel: „Die Morning-Chronicle füllt beinahe zwei ihrer langen Columnen mit einer angeblichen Protestation, welche Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, am 19. Februar 1815 dem Wiener Kongresse gegen die Besetzung des Französischen Thrones durch die Dynastie der Bourbons überreicht haben soll. Dieses Dokument, sagt die Morning-Chronicle, ist ursprünglich in Französischer Sprache abgefaßt und nun aus einer Deutschen Uebersetzung, welche in den Archiven der Stadt Frankfurt deponirt ist (!!!) ins Englische übertragen. Wir würden es kaum der Mühe werth gehalten haben, dieses neuen lügenhaften Produktes mit einer Sylbe zu erwähnen, wenn nicht andere Blätter, dieses angebliche Dokument als ein der Geschichte in ganz vorzüglichem Grade angehöriges Aktenstück mitgetheilt hätten. Wir erklären hiermit, daß dieses, von den Feinden der Ordnung und Ruhe in Europa geschmiedete Aktenstück von Anfang bis zu Ende erdichtet ist."

Ungeachtet der starken Zufuhr, lassen die Preise der Lebensmittel nicht nach; denn Spekulanten kaufen fleißig auf in Hoffnung wenn der Landmann, der seine Waare nicht halten kann, erst erschöpft ist, wieder nach Belieben Preise setzen zu können.

Der Herzog Albert von Sachsen soll dem Sohn des Erzherzogs Karl auch eine beträchtliche Herrschaft in Ungarn zum Pathengeschenk gegeben haben.

Der Rußische Gesandte, Fürst Rasumowsky, hat, als er bei Eger einen Spazierritt machte, und wegen des sumpfigen Bodens vom Pferde steigen wollte, einen Fall gethan und das Bein gebrochen. Wahrscheinlich wird er einige Wochen lang das Bett hüten müssen.

Aus der Schweiz, vom 18 August.

In der Tagsatzung am 12. August wurden zwei Noten des Französischen Ministers abgelesen, in welchen mittelst weitläuftiger Deduktion bewiesen werden will: Frankreich könne außer den der Schweiz bereits ertheilten Vergünstigungen in Betreff der Einfuhr ihrer Käse und Strohflechtwaaren, in keine nähere Erörterung über die Handelsverhältnisse eingetreten, es seye denn Schweizerischer Seits: 1) die Abtretung des Val de Dappes, *) und 2) die Anerkennung des Artikels im Allianz-Traktate, betreffend das Niederlassungsrecht der Franzosen in der Schweiz, feierlich zugestanden. Die unerwartete Verbindung ganz fremdartiger Gegenstände, welche in diesen Anträgen vorkommen, nebst den Folgen, die daraus nachtheilig für die Schweiz abgeleitet werden sollten, machten tiefen Eindruck auf die Versammlung, welche vor allem einmüthig beschloß: gedachte Gegenstände wieder zu trennen und jeden derselben in besondere Untersuchung zu nehmen. — Daß die Allianz vom Jahr 1803 überhaupt, besonders aber der für die Schweiz höchst lästige Artikel über Französische Niederlassungen, nur durch die Uebermacht des damaligen Französischen Mediators erzwungen, nicht mehr staatsrechtlich verbindlich sey, schien allgemein anerkannt; und auch gegen die Abtretung des Val de Dappes erhoben sich die höchsten Bedenken. Nicht nur verharrte der Gesandte von Waadt auf den im Congreß erfolgten einmüthigen Beschluß, diesen Stand in seinem legitimen Restitutionsgeschäfte zu unterstützen; sondern es eröffneten auch mehrere Gesandten die wichtige Betrachtung: ob es bei den von den hohen Alliirten selbst der Schweiz eingeräumten erweiterten Grenzen und der Anerkennung der Neutralität, der Tagsatzung zukommen könne, in Abtretungen garantirten neutralen Gebietes zu willigen? u. s. w. Eine Commission soll diese Gegenstände einzeln in Untersuchung nehmen und der Tagsatzung berichten.

Bei den Berathungen der Tagsatzung über den päbstlichen Antrag wegen Wiederherstellung der Abtei St. Gallen, erklärte der Kanton Schwyz: „die Aufhebung der Abtei sey ohne Einwilligung des heil. Stuhls geschehen, also nach den Grundsätzen der katholischen Kirche als nichtig, und das Stift, dem Rechte nach, als noch bestehend, anzusehen." Allein die Mehrheit stimmte: die Aufhebung sey eine vor 18 Jahren erfolgte Thatsache, deren Wir-

*) Ein im Jura-Gebirge hinter dem Berge Dole ungefähr 6000 Morgen enthaltendes Waldgebirge, von Frankreich erwünscht zur Straße von Mornet nach Gex; für die Schweiz aber wichtig als starker Bergpaß, befunden als solcher in den Kriegsereignissen vom Jahr 1814 und durch den Frieden der Schweiz überlassen, von Frankreich aber noch immer vorenthalten.

kungen sich weder läugnen, noch ungeschehen machen lassen. Das Stift St. Gallen, welches (gleichwie in andern Staaten noch größere geistliche Herrschaften untergegangen) in der Revolution untergehen mußte, jetzt, als dem Rechte nach, bestehend betrachten wollen, sey eben so viel, als dem Kanton St. Gallen seine politische Existenz absprechen. Nach dem Bundesvertrage und der Erklärung des Wiener Congresses, als den Hauptgrundlagen des gegenwärtigen rechtlichen Zustandes der Schweiz, und um des Friedens der Schweiz willen, könne also von der Wiederherstellung des Stifts St. Gallen keine Rede mehr seyn. Auf das verbindliche Schreiben, welches der Pabst an den Kanton Bern erlassen, hat dieser mit sehr schmeichelhaften Rückäußerungen, im Grunde aber doch nur dahin geantwortet: daß er, als Vorort, das päbstliche Breve den Kantonen zugefertigt.

Paris, vom 22. August.

Die erste Parole, die der König von Preußen seinen Truppen bei Ligny gab, war: „Frankreich und Bourbon." Man hatte auch ein Theater errichtet, auf welchem Schauspieler aus Sedan Vorstellungen gaben. Besonders ward die Stelle beklatscht: Quand les rois se rendent visite, les peuples se donnet la main. (Wenn Könige sich Besuche machen, reichen Völker einander die Hand.) Wellington, der während des Schauspiels ankam, ward sogleich zum Könige geführt, der ihm einen Platz neben sich anwies.

Der Marschall Herzog von Reggio, hat den Preuß. schwarzen Adlerorden erhalten. Nach Beendigung der Heerschau bei Ligny, kehrten die Truppen in ihre verschiedenen Garnisonen zurück.

Um den Feldfrüchten nicht zu schaden, haben die Befehlshaber der verbündeten Truppen denselben das Jagen bis auf die von den Präfekten zu bestimmende Eröffnung der Jagd, untersagt.

In Frankreich sinken die Getreidepreise noch immer mehr, weil die Erndte äußerst ergiebig ausgefallen und sehr gut eingebracht worden ist.

Zu den Ersparnissen die in Frankreich noch gemacht werden sollen, gehört, wie es heißt, die Einziehung der kostspieligen Polizei der Prinzen, die unter der Leitung des Herrn v. Vitrolles stehen und die Maaßregeln der Königl. Polizei hemmen. Herr de Cazes hat die Aufhebung derselben durchgesetzt. Den Fonds dazu liefert der Kriegsminister, dessen Ausgaben auch in diesem Jahre den Etat weit überstiegen haben.

Die hiesigen Wähler werden in 20 verschiedene Versammlungen getheilt, deren jede von dem Könige einen Vorsitzer erhält.

Unsere neuen Kardinäle haben bisher noch nicht den rothen Hut (Barette), sondern nur das rothe Scheitel-Käppchen (Calotte) erhalten. Jener wird jedem der Kardinäle durch einen besondern Prälaten, der den Titel ablegatus führt, überbracht. Der Ablegat Brancadore ist bereits mit dem Barett des Kardinals Talleyrand hier angekommen, von einer Königl. Staatskutsche eingeholt, und in den Thuillerien logirt worden. Nächstens wird er feierliche Audienz bei Sr. Maj. haben.

Bereits liefern hiesige Blätter Listen der vom Könige ernannten Bischöfe. Andere erklären dieselben für falsch, doch wird versichert: die Ernennungen würden das Publikum angenehm überraschen, weil man dabei auch auf das versteckte Verdienst Rücksicht genommen habe, unter andern auch auf simple Pfarrer.

Ueber die Herren Comte und Dunoyer ist ein strenges Gericht ergangen; sie sind verurtheilt zu 1 Jahr Gefängniß, 3000 Fr. Geldbuße, Verlust verschiedener bürgerlicher Vorrechte auf 5 Jahre, dann zur 5jährigen Aufsicht der Polizei, 1000 Fr. Bürgschaft, Wegnahme des 3ten Theils des Censeurs und Kosten. Der Drucker Renaudiere soll 1000 Franken Strafe zahlen.

Nicht die Gräfin Genlis, sondern die 50jährige Gräfin Rouge ist ins Karmeliter-Kloster gegangen. Sie ist seit einem Jahre Wittwe und widmete sich schon in Wien, wo sie während der Revolution lebte, der Andacht.

Talma widerspricht den Zeitungsnachrichten, das man ihm in Calais Englische Waaren, die er heimlich einführen wollen, abgenommen habe.

Madame Händel-Schütz hat zwar keine öffentliche Vorstellung mehr gegeben, wohl aber in einer auserlesenen Gesellschaft beim Herrn Millin den lebhaftesten Beifall eingeerntet, und den Ausspruch eines ihrer Bewunderer gerechtfertigt: sie sey die belebte Muse der Malerei und Bildhauerkunst.

In dem vor 2 Jahren hier errichteten Institut der Europäischen Nationen, welches wirk-

lich außer den Französischen Zöglingen, auch Deutsche, Engländer, Spanier ꝛc. zählt, sind jetzt auch Turn-Uebungen eingeführt. Ein Ausländer giebt darin Unterricht.

Unser Publikum besieht jetzt beim Physikus Robertson eine Uhr, die weder durch Räder noch Gewichte, sondern durch den Galvanismus getrieben wird. Der Pendul wird nämlich von 2 trocknen Galvanischen Säulen, nach Zambonis Angabe, abwechselnd hin und her gezogen. Seit 3 Jahren geht das Werk ununterbrochen.

Die Bullen, welche der Pabst dem König Ferdinand bewilligt, sind nun bekannt. In der einen ertheilt Se. Heiligkeit, kraft der päbstlichen Machtvollkommenheit, Erlaubniß, jährlich 30 Millionen Realen (à 2 Gr.) von den geistlichen Gütern zu erheben, aber nur auf 6 Jahre, während die Zahl der Pensionairs ꝛc. vermindert werden soll, und bloß zur Unterstützung des Königl. Schatzes. Die andern beziehen sich auf den Genuß der erledigten Bisthum-Einkünfte und kleinen Pfründen, und auf die Bezahlung einer Steuer von 70 Millionen Renten.

Der Hauptmann Don Van Halen, Adjutant des Generals Don Pascal Enrile, zweiter Ober-Befehlshaber des Heeres unter Morillo, hat Sr. Majestät dem Könige von Spanien im Namen dieses Heeres und des damit vereinigten Geschwaders, ein auf dem Schlachtfelde erbeutetes heiliges Ciborium (Hostien-Behälter), einen Kelch ꝛc. in Gold, mit großen Smaragden und Perlen geziert, überreicht.

London, vom 12. August.

In der Madridter Zeitung steht das Schreiben, mit welchem die verwittwete Kaiserin von Rußland der Königin von Spanien das Großkreuz des Catharinen-Ordens übersandt. Es heißt darin: „Meine Wünsche für Eure Majestät sind Wünsche einer Mutter, die selbst durch alle die Gunstbezeugungen, wodurch der Himmel ihren geliebten Sohn überhäuft hat, beglückt ist; und ich wünschte, daß auch Eure Majestät einst diesen köstlichen Genuß haben möge, wozu der Zustand, in welchem Sie sich befinden, Ihnen Hoffnung giebt.“

Ein Süd-Amerikaner hat hier eine Uebersicht des Streits zwischen Spanien und seine Kolonien herausgegeben. Sie ist sehr gemäßigt abgefaßt, und enthält folgende merkwürdige Thatsachen: Während der Gefangenschaft Ferdinands VII. bot England seine Vermittelung unter folgenden Bedingungen an: daß Vergessenheit des Vergangenen statt finde; die Kolonien Handelsfreiheit, doch mit einigen Vorrechten für das Mutterland genieße; die Amerikaner auch Theil an den Aemtern, selbst den vornehmsten, der Gouverneure, Vizekönige ꝛc., und ihre Abgeordneten in den Kortes, haben; daß sie Ferdinand den VII. den Eid der Treue leisten, und zur Befreiung Spaniens vom Joch der Franzosen Beistand leisten sollen. Die Kortes verwarfen diesen Verschlag, weil er von England, dem man nichts Gutes zutrauen dürfte, herrühre. Er wurde im Jahr 1811 erneuert, jedoch abermals verworfen; diesmal vorzüglich auf Betrieb des Handelsstandes von Kadix, welcher behauptete: freier Handelsverkehr der Kolonien würde für Spanien verderblicher als selbst der Einfall der Franzosen seyn; Spanien würde dann seinen Handel, seine Fabriken, seine Unabhängigkeit, ja seine Religion und Verfassung selbst verlieren.

Eben diese Schrift giebt von mehreren wenig bekannt gewordenen früheren Aufständen im Spanischen Amerika Nachricht; z. B. im J. 1780 erregte Don Tupac Amaru wegen einer neuen Abgabe im Gebiet von Lima eine Empörung, die sich 300 Meilen weit ausbreitete und zwei Jahr dauerte. Tupac wurde zum Inca (Titel der alten Peruanischen Beherrscher) ernannt, konnte aber doch die Liebe der Indianer nicht erwerben, und wurde endlich mit seinen Haupt-Anhängern ergriffen und auf eine fürchterliche Weise hingerichtet. Im J. 1781 erhoben sich die Einwohner der Provinz Socorro in Neugranada gegen den Gouverneur Pineros, über dessen Bedrückungen sie klagten, und 17000 Mann zogen gegen die Hauptstadt Santa Fe de Bogota. Allein der Erzbischof ging ihnen mit dem heiligen Sakrament entgegen und bewirkte einen Vergleich, über dessen Nichterfüllung die Einwohner von Socorro aber hintennach bittre Klagen führten. Im Ganzen ist der Verfasser der Meinung: daß die Kolonisten durch Religion, Sitten und Charakter mit dem Mutterstaat so eng verbunden wären, daß bei wenigem nothwendigen Nachlaß des alten Zwangs von Seiten des letztern, ohne Dazwischenkunft der Revolution, eine Trennung gewiß nicht statt gefunden haben würde.